

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Geographica Helvetica : schweizerische Zeitschrift für Geographie = Swiss journal of geography = revue suisse de géographie = rivista svizzera di geografia**

Band (Jahr): **20 (1965)**

Heft 2

PDF erstellt am: **05.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schaftsg 2, Aktuelle Stadtg und Stadtplanung 2, S 2; Nydegger: Limnologie II, 2; Messerli: S Länderkunde 2; Henking: Kulturgeschichte Indonesiens 1. — *Fribourg*. Piveteau: Géomorphologie 1, G de l'énergie 1, La navigation intérieure 1, Les Alpes suisses, 1 S 1+1+1+1 (mit Valarché); Bridel: G agricole de la Suisse 1, S 1; Huber: Grundbegriffe der E: Wirtschaft 1, E Afrikas 1, Matrilinäre Sozialordnung 1, S 1, Fragen praktischer Feld-Forschung 1; Henninger: Der Islam 2. — *Genève*. Lombard: Géologie générale et G physique 1; Guichonnet: La France 2, l'Indonésie 1, Le Monde collectiviste européen 1, S 2; Dami: G historique 1, G ethnique et linguistique 1, G politique 1; Sauter: E 1; Lobsiger-Dellenbach: E générale 1. — *Lausanne*: Onde: G économique 2, S 1, Les climats du globe 1, La mer du Nord 1, S 1+1+8. — *Neuchâtel*. Aubert: G physique 2, S 4; Gabus: G économique 1, G humaine: les Etats-Unis 1, Méthodologie 1, S 1; Sahara 1, S 1+4; Portmann: G de la Suisse II, 1, S 1. — *Zürich*. Andresen: Morphologie 4; Suter: Frankreich 3, S 2; Steiner: Luftbildinterpretation 2; Schüepp: Synoptische Meteorologie 2; Henking: Geschichte, Kultur und Religion der Polynesier 1, Historische und kulturelle Probleme der Entwicklungsländer 2, S 1+1, Guyan 4 (5); Niederer: Karten aus volkskundlichen Atlanten 1, Einführung in die Volkskunde 2, S.

## REZENSIONEN — COMPTES-RENDUS CRITIQUES

Frei-Cantieni, Walter: *Das Oberhalbstein*. Schweizer Heimatbücher Bd. 122. Bern 1965. Paul Haupt. 56 Seiten, 32 Tafeln, 1 Karte. Kartoniert Fr. 6.50.

Das Oberhalbstein zwischen Tiefencastel und Julierpaß ist eine durchaus bekannte Fremdenverkehrsregion. Weniger bekannt dürfte sein, daß sich in ihr mit der «Mutter Gottes von Ziteil» der höchste Wallfahrtsort Europas befindet und daß in Savognin Giovanni Segantini seine glücklichsten Jahre verlebte. Darüber hinaus ist die Talschaft aber ebenso eine interessante Natur- und Kulturlandschaft, deren Reize keinem Besucher entgehen. Dafür sorgt nun das wertvolle Heimatbuch von W. Frei-Cantieni, das textlich wie durch seine Illustrationen so anziehend wirkt, daß die Reisenden nicht nur hastig über seine Wege fahren, sondern es durch längern Besuch beehren werden.  
H. Erni.

*Geotechnische Karte der Schweiz 1:200 000*. Herausgegeben von der Schweizerischen Geotechnischen Kommission. Blatt Nr. 1 Neuchâtel—Bern—Basel. Erläuterungen von F. de Quervain und F. Hofmänner, Rédaction française par E. Rickenbach. Zweite Auflage Kümmerly & Frey, Bern, 1964.

Als zweites Blatt des insgesamt vierblättrigen Gesamtwerkes ist Blatt Nr. 1 Neuchâtel—Bern—Basel der Geotechnischen Karte der Schweiz erschienen. Blatt Nr. 2 Luzern—Zürich—St. Gallen—Chur, das 1963 herauskam, wurde bereits in der *Geographica Helvetica* (Nr. 4, 1963) besprochen. Die beiden Blätter gestatten besonders dem in der Praxis Tätigen eine generelle Übersicht über die Gesteine als Baugründe oder Baustoffe. Die Legende geht weniger auf die geologische Folge und auf das Alter des Gesteins ein, sondern es sind in ihr Zusammenfassungen oder Aufteilungen von Gesteinen verschiedenen Alters unter der gleichen Farbgebung nach dem petrographisch-

technischen Gesichtspunkt enthalten. Für die Erläuterungen wurden oft allgemein geläufigere geologische Bezeichnungen den manchmal weniger bekannten petrographischen vorgezogen.

Dem Blatt Nr. 2 Luzern—Zürich—St. Gallen—Chur war als Nebenkarte eine Übersicht der eiszeitlichen Vergletscherungen beigegeben. Im Maßstab 1:1 Mio. ist dem nun neu erschienenen Blatt Nr. 1 eine Bodenkarte der Schweiz, die durch die Herren Dr. E. Frei, P. Juhasz und Prof. R. Bach bearbeitet wurde, beigelegt. Erneut bestätigt sich mit diesem Blatt der außerordentliche Wert des Werkes auch für den Geographen. G. Schumacher

Hegg, Otto: *Untersuchungen zur Pflanzensoziologie und Oekologie im Naturschutzgebiet Hohgant*. Bern 1965. Hans Huber. 188 Seiten, zahlreiche Abbildungen. Kartoniert Fr. 28.80.

Nach der Einführung einiger ökologischer Methoden befaßt sich der Verfasser eingehend mit der Anwendung statistischer Methoden bei der Bestandesaufnahme und der nachfolgenden Verarbeitung zu Pflanzengemeinschaften. Anhand einer Übersicht über die bisherigen Arbeiten entwickelt und begründet er sein eigenes, statistisches System, das dann konsequent bei der Vegetationsgliederung angewendet wird. Es gelingt so, auf statistischen Grundlagen und unter Verwendung einer elektronischen Rechenmaschine Pflanzengemeinschaften zu differenzieren, die gut mit den Gesellschaften nach der klassischen Methode von Braun-Blanquet übereinstimmen. Für die Zukunft schlägt Hegg eine je nach der Fragestellung kombinierte statistisch-empirische Arbeitsweise vor.

Die verschiedenen Pflanzengemeinschaften werden durch Messungen von Standortfaktoren und Beschreibungen der Bodenprofile ergänzt und bieten so einen guten Einblick in die Pflanzsoziologie im Naturschutzgebiet. Das

Schwergewicht der Arbeit liegt aber auf dem Vergleich und der Diskussion der statistischen Arbeitsweise.

R. Häberli

Heierli, Hans und Kempf, Theo: *Bau und Entstehung des Alpsteins*. Das Land Appenzell Nr. 2. Herisau 1965. Verlag Appenzeller Hefte. 55 Seiten, 14 Figuren. Geheftet Fr. 3.30.

Die Broschüre ist das zweite Glied einer «Land und Volk» des Kantons Appenzell gewidmeten Reihe, die auf die 1963 eingeführten Volkshochschulkurse zurückgeht. Die Verfasser gehen genetisch vor und entwickeln den «Bau» des Säntisgebirges aus der Entstehung der Alpen. (Wäre es bei einer allgemeinverständlichen Darstellung nicht zweckmäßiger gewesen, mit dem Bild der Landschaft zu beginnen?) Dabei müssen sehr viele Fachausdrücke verwendet werden, die der Laie sicher gerne nicht nur definitorisch, sondern auch etymologisch gedeutet sähe. Auf der Grundlage der Genese wird sodann der Bau geschildert, wobei einem stratigraphischen ein tektonisches Kapitel folgt und mit einem mehr morphologischen («Täler und Gletscher») abgeschlossen wird. Die Darstellung ist klar und dank reichlicher Illustration jenen gut verständlich, die Grundkenntnisse der Geologie besitzen; ihnen wird das Wandern mit ihr im schönen, interessanten Alpstein zweifellos zum vertieften Genuß werden.

E. Meyer

Jaeggi, Urs: *Berggemeinden im Wandel*. Bern 1965. Paul Haupt. 457 Seiten, zahlreiche Figuren und Kartenskizzen. Kartoniert Fr. 29.—

Die umfangreiche soziologische Untersuchung, die den vier bernischen Gemeinden Blumenstein, Lenk, Guggisberg und Saxeten gewidmet ist, will «mittels empirischer Methoden in einem theoretisch-systematischen Rahmen den Strukturwandel erfassen». Obwohl ähnliche Arbeiten nicht fehlen, betrat sie doch räumlich wie thematisch in gewissem Sinne «Neuland». Mit 15 Studenten wurde ein Bogen von rund 120 Fragen (dazu zahlreiche «Nachfragen») durchexerziert, der über Arbeit und Nebenarbeit (Art, Arbeitsweg und -zeit u. a.), Schulung, Parteizugehörigkeit und -tätigkeit, Vereine, kulturelle Tätigkeit und so weiter Aufschluß geben sollte. Damit wurde eine möglichst eingehende und differenzierte Erkenntnis der psychisch-sozialen Situation erstrebt. Das Ergebnis ist auch bei den relativ wenigen Exploranden ein sehr variables Sozialgefüge der untersuchten Gemeinden. Sozialpolitisch wurde festgestellt, daß die Bewohner der Berggebiete in Gefahr sind, sozial und wirtschaftlich immer stärker isoliert zu werden, um so mehr als eine starke Abwanderung der initiativen Personen die Anpassung der «Bodenständigen» erschwert. Mit Recht betont der Verfasser, dem auch daran lag, Möglichkeiten der Konsolidierung zu finden, daß solche nicht allein durch ökonomische Teilmaßnahmen Erfolge versprechen, sondern daß eine subtil differenzierte Hilfe, kombiniert mit

Selbsthilfe, notwendig ist. Es kann hier leider nicht auf die auch für den Geographen sehr wertvollen Einzelergebnisse eingetreten werden. Kritisch wäre zu sagen, daß einerseits naturgemäß ein noch größeres Befragtenkollektiv und ein noch detaillierteres Fragengefüge schlüssigere Ergebnisse gezeitigt hätte und diese durch noch eindeutiger empirische Untersuchung (sie wird doch gerade in der Interpretation etwas stark von Vergleichen mit andern und fremden Autoren durchsetzt) an Sicherheit gewonnen hätte. Wer aber selbst schon derartige Erhebungen gemacht hat, weiß, welchen Schwierigkeiten sie ausgesetzt sind. Im ganzen bietet die Studie sowohl sachlich wie methodologisch viele Anregungen und wird auch die Praxis sicher maßgeblich befruchten.

E. Winkler

Pfister, Max: *Der Hohgant*. Berner Heimatbücher Bd. 96. Bern 1964. Paul Haupt, 76 Seiten, 40 teils farbige Abbildungen. Geheftet.

Als eine der ersten schützenswerten Landschaften von nationaler Bedeutung gelang es, den Hohgant unter Schutz zu stellen. Mit Recht wird er im Untertitel des ihm gewidmeten Berner Heimatbuches als «Krone des Emmentals» gepriesen. Sowohl nach seiner Topographie als nach seiner übrigen Natur und seinem «menschlichen» Wesen darf er dieses Prädikat durchaus beanspruchen. Das Heimatbuch, von Prominenten wie W. Rytz, M. Reist, O. Hegg oder R. Zbinden entworfen, gibt dem adäquaten Ausdruck; die Bilder, unter welchen nicht zuletzt die Bauten und menschlichen Bräuche anziehend wirken, liefern dazu einen höchst reizvollen Rahmen. Ein neues Heimatbuch, dem zahlreiche Leser auch bei den Geographen zu wünschen sind.

E. Bärtschi

Stampa, Renato: *Das Bergell*. Schweizer Heimatbücher Bd. 80. Bern 1964. Paul Haupt. 76 Seiten, 49 Photos. Kartoniert.

«Das Bergell» ist eine überarbeitete Auflage des bekannten Heimatbuches; in sechs Kapiteln «Landschaft», «Geschichte», «Unsere Dörfer», «Das tägliche Brot», «Bergeller Volkstum» und «Sprache und berühmte Talgenossen» gibt es einen besinnlichen Überblick über Natur und Mensch der «kürzesten Verbindung zwischen dem Oberengadin und dem Comersee», die zugleich ein Glied Italienisch-Graubünden ist. Mit den auch das Leben und Treiben der Bergeller, das Mähen und Spinnen, die Schafschur, das Klettern, die alte und die neue Zeit zum Ausdruck bringenden ausgezeichneten Bildern zusammen wird die Schrift wiederum den Einheimischen wie vielen Besuchern und Freunden des Tales Freude und Liebe zu ihm schenken.

H. Kern

Juker, Werner: *Bern. Bildnis einer Stadt*. Die Großen Heimatbücher I, Bern 1965. Paul Haupt, 40 Seiten, 156 teils farbige Bilder. Leinen Fr. 45.—

La nouvelle édition entièrement recomposée de «Berne», est illustrée par une série de pho-

tographien et accompagnée d'un texte du Dr. Werner Jucker. Le texte analyse en de courts chapitres tous les éléments qui ont contribué à la formation de Berne: géographiques, historiques, les métiers et les professions exercés, les influences artistiques, les facteurs qui ont fait de Berne une grande ville, l'art de vivre, l'influence culturelle et politique. En fait ce livre ne désire pas être un manuel d'enseignement, mais beaucoup plus nous avertir de la beauté et des richesses de Berne, car seul un titre accompagne chaque illustration. Les photographies, dues à divers photographes, sont très soignées. Les instantanés apparaissent de façon discrète: match de football au Wankdorf, fête dans une cave, jeux d'enfants dans une rue tranquille... Ce livre ne présente donc pas le caractère d'un reportage. Si l'illustration ne remplit pas une double page, la mise en page recherche une unité soit purement visuelle par association de monuments, d'œuvres de métiers, soit d'un autre ordre en associant, par exemple, un sculpteur et les mains d'un céramiste. La composition photographique met en relief la position géographique de Berne, la qualité exceptionnelle de la composition urbaine de la ville, la cathédrale gothique, la maison renaissance du hobereau Bartolomé May-von Wattenwyl, l'architecture moderne bernoise, en particulier la cité Halen de l'atelier 5.

Ce livre, dont la composition remarquable est due à Werner Mühlemann V.S.G. Berne, offre une vision de Berne qui ravira ses admirateurs et tous les amateurs d'art. Jacobi

Ahmad, Kazi S.: *A Geography of Pakistan*. Oxford University Press 1965. 216 Seiten, 12 Tafeln, zahlreiche Illustrationen und Tabellen. Leinen S. 26.—

Die Lücke einer englischen Geographie Pakistans wird von K. S. Ahmad, Professor an der Universität Punjab, auf eindrucklichste Weise geschlossen. Die historischen und naturgeographischen Grundlagen werden nur kurz erläutert, wobei der Gegensatz zwischen Ost- und West-Pakistan stets im Vordergrund steht. Den zweiten Teil dieses Buches könnte man wohl auch als Darstellung der Notwendigkeit, der Aufgaben und der Leistungen der wirtschaftlichen Nationalplanung beschreiben. Die enorme Wichtigkeit der künstlichen Bewässerung und die Wasserkraftwerke als die Grundbausteine der dringend benötigten Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität und als Energiequelle für die industrielle Entfaltung werden durchwegs betont. Als Pakistan 1948 unabhängig wurde, war die installierte Kapazität 10000 Kw. Heute sind es 1,2 Mio. Man denkt dabei an die «Energieverbrauch-Wachstums-Kurve und den relativen Industrialisierungsgrad» des Franzosen Fremont Felix. Auch die mangelhaften Verhältnisse, die vom Autor als «Index der Entwicklung» bezeichnet werden und die zwar — wohlverstanden teilweise — durch die Physiographie bedingt sind, müssen für einen

erhöhten Außenhandel saniert werden. Schließlich werden die Bevölkerungsverhältnisse, die komplizierte soziale Struktur, die Siedlungsformen und eine sachliche Betrachtung der Grenzprobleme und politischer Beziehungen behandelt. Wir haben also nicht nur ein vollständiges Lehrbuch vor uns, sondern durch die zahlreichen Illustrationen, Tabellen und statistischen Angaben ein verdichtetes Nachschlagewerk. Was man heute über Pakistan wissen sollte, ist hier zu finden. Peter Meier

Eggers, Heinz: *Schwarzwald und Vogesen*. Westermanns Taschenbücher. Braunschweig, Georg Westermann, 1964. 144 Seiten, 5 Abbildungen, 6 Karten. Kartoniert DM 6.80.

Dieser erste Band einer der Geographie gewidmeten Serie der genannten Bücherreihe bezweckt nicht eine reine Beschreibung relativ ähnlicher Gebiete, sondern einen Vergleich. Da diesem keine Bestandesaufnahme vorangeht, ließen sich Wiederholungen im Text weitgehend vermeiden, gleichzeitig konnte der Band nach sachlichen statt regionalen Gesichtspunkten gegliedert werden. Ein erstes Kapitel dient vor allem der Abgrenzung der Gebiete, während Kapitel über Ähnlichkeiten und Verschiedenheiten in Relief, Klima, Erschließungsgeschichte, Wirtschaft usw. folgen. Das Schwergewicht liegt auf der Analyse, während die Synthese im Schlußkapitel knapp ausfiel.

Für den Leser, der sich in der Topographie der beiden Regionen nicht genügend auskennt, ist es nicht durchaus leicht, die Übersicht über das reichhaltige Vergleichsmaterial zu behalten. Die kleinmaßstäblichen Karten im Text vermögen die zahlreichen topographischen Angaben nicht immer genügend zu verdeutlichen, weshalb zum genaueren Studium des Bandes der Bezug einer topographischen Karte in größerem Maßstabe (Autokarte oder dergleichen) empfehlenswert ist. Die Karten im Text vermitteln eher einen generellen Eindruck als detaillierte Angaben.

Der größte Wert des Bändchens liegt in der Fülle des Materials und damit im Reichtum an Vergleichsaspekten. Dadurch dient es nicht allein der Kenntnis der verglichenen Gebiete, sondern vermag darüber hinaus auch viele Anregungen bei der Durchführung von Vergleichsarbeiten in anderen Landschaften zu geben. R. Butz

Freemann-Grenville G. S. P.: *The French at Kilwa Island*. Oxford 1965. Clarendon Press. 243 Seiten, 5 Figuren. 42 s.

Dieses faszinierende Werk ist eine Zusammenstellung von Briefen und Protokollen aus den Jahren 1773 bis 1779 von bisher unpublizierten Manuskripten, die sich mit einem französischen Versuch zur Einrichtung einer Sklavenhandelsstation an der ostafrikanischen Küste befassen. Die historischen Hintergründe der Dokumente, die Dr. Freemann-Grenville teilweise auch aus dem Arabischen übersetzt hat,



werden in einer ausführlichen Einleitung erläutert. Es ist jedoch mehr als nur die Geschichte eines erfolglosen Projektes. Durch die Aussagen von Morice, Schiffsdoktor und Sklavenhändler, bekommen wir einen Einblick in die afroarabische Gesellschaftsstruktur, die Handelsverhältnisse im Indischen Ozean und die lebhaften politischen Intrigen jener dunklen Zeiten.

Morice war mehr als kaltblütiger Geschäftsmann. In seinen Plänen, die uns heute sehr makaber erscheinen, hatte er die Sympathie seiner Zeitgenossen. William Pitt, Grenville und Wilberforce waren ja noch einige Jahre fern, als Morice Kilwa, damals noch die Hauptstadt von Tanganyika, zuerst besuchte. Wir sehen einen Patrioten, der den französischen Einfluß im Indischen Ozean wiederherstellen wollte, nachdem die French East India Company 1769 aufgelöst worden war. Durch seine genauen schriftlichen Beobachtungen zeigt Morice auch jene Initiative und jenen Interpretationssinn, die die großen afrikanischen Entdecker auszeichnen. Er hat als einziger Erforscher dieser Gebiete im 18. Jahrhundert eine interessante Erkenntnislücke ausgefüllt. Ein Buch nicht nur für Historiker und Anthropologen, sondern auch für alle diejenigen, die sich für die Geschichte Afrikas interessieren.

Peter Meier

Gansäuer, Karl-Friedrich: *Lagerung und Verflechtung der eisenschaffenden Industrie der Montanunionsländer in räumlicher Sicht*. Wiesbaden 1964. Franz Steiner GmbH. 168 Seiten, 26 Karten. Broschiert DM 34.—

Das in diesem ersten Band der Kölner Forschungen zur Wirtschafts- und Sozialgeographie aufgegriffene Thema weckt ebenso sehr ökonomische wie wirtschaftsgeographische Interessen. Der Verfasser, Schüler von Prof. Theodor Kraus, erläutert in ihm vor allem die Standortfaktoren der Eisenindustrie und ihren Raumzusammenhang auf Grund der natürlichen und verkehrstechnischen Bedingungen. Im Mittelpunkt stehen die Kohlen- und Erzlagerstätten im Montanunionsbereich in ihrer Verflechtung mit der Eisenhüttenindustrie, von welcher ausgewählte Unternehmensgruppen (so die August-Thyssen-Hütte, Mannesmann, Usinor, Cockerill-Ougrée u. a.) auf ihre Entstehung, Konzernstruktur, Rohstoff- und Produktionsanlagen und Absatzprobleme hin analysiert sind. Als Ergebnis resultiert der Versuch einer Typisierung der Konzerne hinsichtlich ihrer Verflechtung. Er unterscheidet sechs Konzerntypen (wobei er geographische, technische und wirtschaftlich-rechtliche Kriterien zu Hilfe zieht) und kommt zu einem Typ Ruhr (der als besonders «kohleständig» bezeichnet wird), den Typ Belgien-Nordfrankreich, den Typ Lothringen-Luxemburg, den Typ Saar, den Typ Seeküste mit diversen Untertypen und den interregionalen Typ, der durch verschiedene Hüttenwerkstandorte charakterisiert ist. Ihre Beurteilung läßt erken-

nen, daß die Begründung der Montanunion keineswegs nur positive Folgen gehabt hat. Es bestehen nach wie vor Schwierigkeiten der Entwicklung, die zahlreiche Gründe haben. Der Verfasser drückt abschließend die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, auch die noch bestehenden Hindernisse zu beseitigen, so daß sich die geographisch, technisch und ökonomisch beste Konzernstruktur verwirklichen lasse. Sein Werk darf als sehr aner kennenswerter Impuls dazu gewertet werden.

E. Haas

Gormsen, Erdmann: *Barquisimeto*. Eine Handelsstadt in Venezuela. Heidelberger Geogr. Abhandlungen, Heft 12. Heidelberg 1963. Keysersche Verlagsbuchhandlung. 144 Seiten, 11 Karten, 16 Abbildungen. Broschiert.

Die Dissertation aus der Schule G. Pfeifers stellt gestützt auf eigene, wenn auch kurze Autopsie das nordwestvenezolanische Handelszentrum dar, eine Stadt, die sich innerhalb von hundert Jahren (1870) von einem kleinen Ort mit kaum 7000 zur Metropole von nahezu 20000 Bewohnern entwickelte. In 12 Kapiteln entwirft der Verfasser ein Bild der Lage, der Erscheinung, der Entstehung, des Verkehrs (als Grundlage des Aufschwungs), der Gestaltungs kräfte (Berufsstruktur der Bewohner), des Handels, der Versorgungsprobleme, der räumlichen Differenzierung (Quartierbildung), des Lebens und der (Industrie- und Agrar-)Produktion, der Verwaltung und der Einflußzonen, das trotz der Knappheit und der durch die prekäre Materialbeschaffungssituation bedingten Lückenhaftigkeit einen ausgezeichneten Eindruck vom komplexen Organismus der Stadt vermittelt. Noch mehr, der Leser erhält auch ein instruktives Bild von der Individualität des bedeutenden zentralen Orts, indem Gormsen ihn mit den übrigen Städten Venezuelas vergleicht und ihre Verwaltungs- und Sozialfunktionen im Rahmen ihrer dominanten Stellung als Verkehrsknoten und Markt hervorhebt. Die Darstellung ist klar und eindrücklich; es illustrieren sie zahlreiche Kärtchen und Abbildungen, unter denen die farbige Karte der Gebäudetypen sowie die Verkehrsvergleiche besonders genannt seien. Sie kann deshalb sowohl dem Stadtgeographen wie dem Länderkundler im speziellen und zum Studium im allgemeinen sehr positiv empfohlen werden.

E. Bossart

Hagedorn, Jürgen: *Geomorphologie des Uelzener Beckens*. Göttinger Geographische Abhandlungen (Selbstverlag des Geographischen Instituts der Universität Göttingen). Nr. 31, 1964. 200 Seiten, 47 Abbildungen, 5 Karten.

Gesamtdarstellungen des Formenschatzes eines regional begrenzten Gebietes fehlten bisher aus dem nordwestdeutschen Tiefland weitgehend; gerade sie aber vermögen wesentlich zur Klärung von Fragen beizutragen, die sich hinsichtlich der Genese der Landschaft stellen. Es ist dem Verfasser der vorliegenden Arbeit, die sich dem im Bereich der Lüneburger Heide

gelegenen Becken von Uelzen widmet, in detaillierter Kleinarbeit gelungen, die glazial entstandenen Formen der Gegend zu differenzieren und das dort im Warthestadium (Riß-Glazial) vollzogene Geschehen zu rekonstruieren. Vor allem hat er auch den Beweis für eine beträchtliche Überformung und Umformung des Altmoränenreliefs seit dem Ende der Eisbedeckung erbracht; das Ausmaß der Abtragung — durch fluviale, solifluviale und äolische Einwirkungen von wechselnder Intensität — und die Flächenbildung unter periglazialen Bedingungen sind für das Verständnis der heutigen Landschaft besonders bedeutsam. Künftige Untersuchungen in Nachbarräumen dürften die Erkenntnisse zweifellos mehren und erweitern.

Erich Schwabe

Hahn, Helmuth: *Die Stadt Kabul (Afghanistan) und ihr Umland*. I., Gestaltwandel einer orientalischen Stadt, Bonner geographische Abhandlungen, herausgegeben vom Geographischen Institut der Universität Bonn durch Carl Troll, Ferd. Dümmlers Verlag, Bonn, 1964.

Es ist interessant, wie wenig wir im 20. Jahrhunderts noch immer über die asiatischen Städte wissen. Das Buch von Hahn über die afghanische Hauptstadt Kabul ist ein Beweis dafür. Der Autor, der an der dortigen Universität einige Jahre dozierte, hat uns die erste moderne geographische Monographie über diese höchst interessante Stadt geliefert. In diesem ersten Teil beschreibt er Lage und Entwicklung der Stadt Kabul, ihre heutige strukturelle Gliederung und die öffentlichen Versorgungseinrichtungen; der zweite Teil, der wahrscheinlich demnächst erscheinen wird, soll über agrargeographische Verhältnisse in der Umgebung Kabuls berichten. Hahns Arbeit ist für die Geographen auch von anderer Seite her instruktiv: sie zeigt, welche besonders unerwarteten Schwierigkeiten ein Forscher in solchen wirtschaftlich unentwickelten Ländern überwinden muß.

I. Vriser

Hance, William A.: *The Geography of Modern Africa*. New York und London 1964. Columbia University Press. Library of Congress, 653 Seiten, 105 Figuren und Karten, 49 Tabellen, Photos. Leinen S 86.—

W. A. Hance liest seit 1949 an der Columbia Universität Wirtschaftsgeographie. Vor 6 Jahren erschien bereits sein Werk «African Economic Development». Seitdem hat er weitere Reisen und Untersuchungen in Afrika unternommen und kennt fast alle Staaten, vor allem deren Wirtschaftsprobleme, aus eigener Anschauung.

Im allgemeinen geographischen Rahmen, der die Einleitung bildet, legt der Autor Wert darauf, die gegenwärtige Situation und die potentiellen Entwicklungsmöglichkeiten und -tendenzen aufzuzeigen. Um jedoch den Verschiedenheiten des ganzen afrikanischen Kontinentes gerecht zu werden, wurde er in 7 Re-

gionen gegliedert, die dem Leser den Überblick erleichtern. Für die einzelnen Länder sind die wichtigsten wirtschaftlichen Zweige herausgegriffen und beurteilt worden. Ihre Vielfalt kann nicht in dieser kurzen Stellungnahme geschildert werden, doch ist es dem Autor gelungen, dem Leser ein Bild zu schenken, in welches sich Angaben und Literatur für jedes einzelne Land ins Ganze einfügen.

Als Beispiel der Beschreibung eines Landes möchte ich Aethiopien herausgreifen. Mit einer kurzen geschichtlichen Einführung gelingt es, die Grundlagen des heutigen Staats- und Wirtschaftssystems (Vor- und Nachteile) darzulegen; kurz angedeutet, die Bedeutung des Feudalsystems und seine Folgen. Daran schließt die generelle Beschreibung der Naturgrundlagen. Zu kurz gefaßt scheint mir die Darstellung der Bevölkerung, auf die durch einfache Gesamtzahlen hingewiesen wird, obwohl in diesem Land wie auch in vielen anderen Ländern Afrikas die Aufteilung in Stämme, Religionsgemeinschaften und Sprachgruppen weit wichtiger ist. Geglückt ist hingegen die Beschreibung der wirtschaftlichen Situation. Abschließend werden die Verkehrswege und -möglichkeiten untersucht, die in Aethiopien viele Probleme und Aufgaben stellen und hier wie anderswo auf den Widerstand der Natur treffen und welche man als typisch «afrikanisch» bezeichnen kann.

Von besonderem Interesse ist, daß nicht nur eine alphabetisch geordnete Themenliste und ein Photonachweis geführt wurde, sondern daß für jedes und nach jedem Kapitel am Schluß des Werkes eine ausführliche Bibliographie folgt, die eine sehr zu schätzende Übersicht der anglo-amerikanischen, französischen und der einheimischen Quellen bietet.

G. Schumacher

Hiersemenzel, Sigrid Elisabeth: *Britische Agrarlandschaften im Rhythmus des Landwirtschaftlichen Arbeitsjahres*. Berliner Geographische Abhandlungen Heft 1 des Geographischen Institutes der Freien Universität Berlin. 46 Seiten, zahlreiche, teils farbige Illustrationen.

Diese lesenswerte Arbeit untersucht das wechselnde Bild ausgewählter britischer Agrarlandschaften anhand von sieben Repräsentativbetrieben, die sich auf einer SE-NW-Achse von Kent bis Sutherland befinden. Die jahreszeitliche Rhythmik des Landschaftsbildes wird mittels einer Auswertung der Arbeitstageblätter (labour time-sheets) und der sich daraus ergebenden Arbeitsverhältnisse erfaßt. Die Arbeitsdiagramme (die für jede Woche nicht nur den Arbeitsaufwand, sondern auch die Arbeitsart wiedergeben) werden durch Flurkarten ergänzt, die für jedes Feld das jeweilige Erscheinungsbild im Laufe des Jahres anzeigen. Ein Vergleich zeigt auch für jedes Flurstück das Ausmaß und den Zeitpunkt der Veränderung der Flur. Die graphischen Darstellungen dienen uns als Ausgangsbasis einer ver-

gleichenden Analyse der mannigfaltigen Erscheinungsformen der britischen Agrarlandschaften. (In dieser Schrift sind leider nur 7 der 12 ursprünglich bearbeiteten Betriebe aufgenommen.) Peter Meier

*Information Baden-Württemberg.* Land, Volk, Geschichte, Kultur, Wirtschaft in Karten, Bildern und Zahlen. Konstanz und Stuttgart 1964. Jan Thorbecke. 96 Seiten. Brosch. DM 4.20.

Dieses Bändchen vereinigt auf kleinstem Raum ein große Zahl von wissenswerten Tatsachen über den an die Schweiz grenzenden Teil Süddeutschlands. In Kürze erfährt der Leser das Wichtigste über Dimensionen, Grenzen, natürliche Landschaften, Gewässer, Gebirge, Bevölkerung u. a. m.; er findet statistische Grundlagen über Volksdichte, Altersgliederung, Arbeitsmarkt, religiöse Verhältnisse. Ebenso kommen Volkskunde, Geschichte, Rechtspflege und die verschiedensten Zweige der Wirtschaft zu ihrem Recht, ohne daß eines dieser Teilgebiete das Übergewicht erhält. Es handelt sich somit nicht nur um ein sehr klar gegliedertes Übersichtswerk in Taschenformat, sondern darüber hinaus geradezu um eine kurz gefaßte Geographie des Gebietes, die eine gute Grundlage bietet. R. Butz

Jaeger, Fritz: *Landschaft und Landwirtschaft Algeriens.* Sonderdruck der Festschrift R. Maack. Curitiba 1964. 35 Seiten, 1 Karte.

Der Aufsatz schildert die Entwicklung der Landwirtschaft Algeriens namentlich in der Zeit zwischen 1930 und 1940, wobei das Ziel vor allem eine Gliederung der Agrarlandschaft ist. Nach einleitenden knappen Analysen der Natur und Kolonisation werden der Küstenstrich um Algier, das Tiefland von Oran, die Große Kabylei, die Korkeichenwälder, das Hochland von Constantine und das Steppenland skizziert, worauf der Verfasser eine zusammenfassende Typisierung der Agrarstruktur des Landes entwirft. Damit gewinnt der Leser ein eindruckliches Bild der neuern algerischen Landschaftsentwicklung als Grundlage des Verständnisses des im Gang befindlichen aktuellen Umbruchs. E. Maier

Krause, Werner: *Eine Grünland-Vegetationskarte der südbadischen Rheinebene und ihre landschaftsökologische Aussage.* Arbeiten zur rheinischen Landeskunde. Bonn 1963. Ferdinand Dümmler. 77 Seiten, 18 Abbildungen, 2 farbige Karten. Kartiert DM 15.—

Die Arbeit reicht über eine bloße Beschreibung und örtliche Abgrenzung der verschiedenen Grünlandgesellschaften hinaus. Der Verfasser untersucht vorerst die natürlichen Faktoren, die den Wasserhaushalt und damit das Pflanzenwachstum in der oberen Rheinebene beeinflussen. So werden eingehend die Niederschläge, das Grundwasser, die Quellen und die oberirdischen Zuflüsse, die Überschwemmungen und die künstlichen Bewässerungen

beschrieben. Das zweite Kapitel beleuchtet den Wasserhaushalt der Ebene aus der Perspektive der Vegetationskarte. Die Pflanzengesellschaften sind nach ökologischen Gesichtspunkten gruppiert, und ihre Standorte werden vielseitig charakterisiert. Aus diesen Grundlagen, ergänzt durch verschiedene andere Hinweise aus geologischen Karten und Bodenprofilen, wird schließlich eine Synthese aufgebaut, die es dem Verfasser erlaubt, Schlüsse über die Wirksamkeit der verschiedenen Faktoren des Wasserhaushaltes (z. B. künstliche Berieselung) zu ziehen oder Prognosen über die Folgen von Veränderungen (z. B. Grundwassersenkung nach der Rheinkorrektion) aufzustellen.

Die Schrift veranschaulicht eindrucklich den vielfältigen Aussagewert einer natürlichen Grünlandkartierung. Sie läßt aber auch erkennen, wie vorteilhaft eine pflanzensoziologische Untersuchung durch Erkenntnisse anderer Zweige der Naturwissenschaften ergänzt werden kann und eigentlich erst dadurch ihre volle Aussagekraft erhält. R. Häberli

Kreeb, K.: *Ökologische Grundlagen der Bewässerungskulturen in den Subtropen.* Stuttgart 1964. G. Fischer. 149 Seiten, 88 Abbildungen. Leinen DM 35.—

Obwohl das vorliegende Werk nicht in erster Linie für den Geographen geschrieben wurde, wird es ihm als gute Zusammenfassung der gegenwärtigen Probleme dienen und die oft sehr speziellen Publikationen besser verständlich machen. Aus diesem Grunde begrüßt man auch die klare und einfache Darstellung der bewässerungstechnischen Fragen.

Die zur Illustration der einzelnen Fragen verwendeten Beispiele betreffen zum größten Teil den Irak, wo der Autor während mehrerer Jahre tätig war. Das Buch kann deshalb auch dem regional interessierten Geographen empfohlen werden. Die Gliederung des Stoffes ist klar. Die ersten drei Teile dienen der Einleitung, wobei vor allem III. C eine wertvolle Landschaftsgliederung des Irak auf pflanzengeographischer Basis gibt. Die Teile IV, V, und VI beschreiben die verschiedenen Bewässerungsmethoden und ihre Voraussetzungen, VII bringt interessante Vergleiche mit dem Regenfeldbau, während sich VIII und IX mit Quantität und Qualität des Wassers befassen. Von besonderem geographischem Interesse sind X (Wasserbedarf von Kulturpflanzen) und XI (Versalzungsprobleme).

Ein Überblick über die behandelten Probleme läßt eine eingehendere Darstellung der Grundwasserprobleme vermissen, da das Grundwasser vor allem in seiner Funktion als Wasserreservoir behandelt wird. Ganz allgemein hätte man eine die verschiedenen Teilfragen integrierende Behandlung in der Form einer Feuchtigkeits- respektive Wasserbilanz begrüßt, wo die weiteren Grundwasserprobleme den ihnen zukommenden Platz gefunden hätten.

Der Geograph wird es auch bedauern, daß



der menschliche Faktor wohl andeutungsweise als wichtig bezeichnet, in der Folge aber von der Behandlung ausgeschlossen wird. Diesen Nachteil teilt das vorliegende Werk jedoch mit allen in letzter Zeit erschienenen Werken, beispielsweise auch der UNESCO, zu Fragen der ariden Zone. Dafür ist aber weniger der einzelne Autor als eine unglückliche tiefgreifende Teilung der Forschung in Natur- und Gesellschaftswissenschaften verantwortlich.

Hans Boesch

Kayser, Bernhard: *Géographie humaine de la Grèce. Eléments pour l'étude*. Centre des Sciences Sociales d'Athènes. Presses Universitaires de France, Paris 1964. 14 figures. Bibliographie.

Cet ouvrage se présente tout d'abord comme une analyse démographique, fondée sur des statistiques. Cette première vue laisserait croire à un examen superficiel, purement descriptif. En fait, il n'en est rien. Si ce livre ne se veut qu'un essai rapide, un bref survol, limité à la compilation des recensements de population, on y sent le constant souci de mettre en évidence les corrélations, les contrastes, les particularités régionales. Au travers des cartes, aussi bien que des remarques et des critiques statistiques, on découvre peu à peu les multiples originalités de la géographie contemporaine de la population grecque: le poids considérable de la métropole, Athènes, au milieu d'un réseau urbain de type balkanique, des taux de natalité liés à des facteurs culturels, une mobilité extraordinaire de la population, tant à l'intérieur du pays qu'au-delà de ses frontières, une urbanisation rapide due, souvent, au départ des ruraux les plus riches vers la ville.

Le plan du livre est très simple: distribution et évolution de la population, étude de quelques-unes de ses caractéristiques (mouvement naturel, répartition par âge et par branche d'activité, degré d'instruction), examen de l'émigration ainsi que des migrations intérieures, enfin analyse des plus grandes villes. On sent, au travers de ce précis clair et concis, le souci de mettre entre les mains des responsables du pays un instrument de réflexion et d'action. Par la même occasion, c'est une lacune de la littérature géographique de langue française qui est heureusement comblée. Je regrette seulement le titre, qui sous-entend une étude plus vaste et fondée sur des sources plus variées que l'essai de M. Kayser, alors que le sous-titre, au contraire, suggère fort bien le but.

L. Bridel

Lautensach, Hermann: *Iberische Halbinsel*. München 1964. Keyser'sche Verlagsbuchhandlung. 700 Seiten, 49 Tafeln, 32 Abbildungen. Leinen DM 58.—.

Das vorliegende Werk ist die Krönung der nahezu vier Jahrzehnte währenden Forschungen des um Methodik und Praxis der Geographie gleicherweise hoch verdienten Verfassers. Auf zahlreichen ausgedehnten Reisen, denen

bereits eine große Zahl von Untersuchungsberichten und Darstellungen — so in der ausgezeichneten länderkundlichen Übersicht im Handbuch der geographischen Wissenschaft von F. Klute — entsprungen, schuf er die Grundlage zu diesem Buch, das ihn zum wohl prominentesten Kenner der Geographie Iberiens macht. Nunmehr liegt in mehrfachem Sinn die großartige Synthese dieser Einzelarbeiten vor, die nicht nur dem Fachgenossen, sondern jedem an klarer länderkundlicher Konzeption Interessierten ein vorbildliches Beispiel darbietet. Zwar gliedert sich das Buch nach üblicher länderkundlicher Darstellungsweise in einen mehr analytischen allgemeinen und einen mehr synthetischen speziellen bzw. regionalen Teil, womit Lautensach die Übereinstimmung mit der zünftigen Geographie dokumentiert. Wesentlicher ist jedoch die Befolgung der früher von ihm entwickelten Prinzipien des länderkundlichen «Formenwandels», die (es handelt sich um den räumlichen Wandel der Geofaktoren in nord-südlicher, west-östlicher, peripher-zentraler und vertikaler Hinsicht) konsequent durchgeführt zur Evidenz erweisen, wie sehr auch alles Kulturlandschaftliche in der Natur verhaftet ist. Daß hierbei die peripher-zentrale Gegensätzlichkeit der Landschaften besonders eindringliche Würdigung erfuhr, ist bei einer Großregion wie Iberien beinahe a priori verständlich. In gewissem Sinn eine Durchbrechung des Methodengefüges bildet das Kapitel «Das Werden der Kulturlandschaft» (dem ein solches über das Werden der Naturlandschaft entsprochen hätte), insofern es dem sonst dominierenden räumlich-sachlichen Aspekt den zeitlichen zufügt. Da dieser jedoch auch in den übrigen Kapiteln zu seinem Rechte kommt, bleibt eine diesbezügliche Kritik im wesentlichen belanglos. Wie weit sich allerdings die These rechtfertigt, daß sich aus den durch die Formenwandelprinzipien fixierten «Landschaften» die «länderkundlichen Einheiten» durch Einführung von Individualnamen ergeben, bei welchen volle Freiheit in der Behandlung der nicht unter dem Formenwandelgesichtspunkt zu fassenden Inhalte bestehe, bleibt ein offenes Problem. Dies beeinträchtigt jedoch in keiner Weise die außerordentlich plastische Gestaltung der iberischen Einzelräume, deren Gliederung in immerfeuchtes und sommertrockenes Iberien, Zentral- und Peripherräume mit je 13 Subregionen dem geographischen Wesen der Iberischen Halbinsel in optimaler Weise adäquate Porträtierung zuteil werden läßt. Daß bei dieser streng systematischen Durchdringung des Stoffes in jeder Hinsicht Klarheit und Sauberkeit des Ausdrucks bei oft klassisch anmutender Schilderung durchgehend waltet, ist bei einem Forscher und Methodiker vom Range H. Lautensachs oberste Richtlinie. Die «Iberische Halbinsel» reiht sich in die monumentalen und zugleich richtungweisenden länderkundlichen Werke auch der Zukunft ein. Verfasser und Verlag ist auch sehr zu danken, daß sie einer



sorgfältig-instruktiven Illustration ihr besonderes Augenmerk schenken. E. Winkler

Marton, Pecsí: *Ten Years of Physiogeographic Research in Hungary*. Budapest 1964. Akademiai Kiado. 132 Seiten, 97 Figuren.

Das sehr gut illustrierte Buch gibt Rechenschaft vom zehnjährigen Wirken des geographischen Forschungsinstituts der ungarischen Akademie der Wissenschaften, und zwar seiner physiogeographischen Sektion. Es zeigt, daß das Institut sich fast auf allen Gebieten der Geomorphologie mit Erfolg betätigte, wobei vorwiegend Fragen der Terrassenbildung, der Deflation, Quartärchronologie, Derasion, Denudation, der Struktur- und Erosionsformen, aber auch hydrographische und pflanzengeographische Untersuchungen unternommen wurden. Besondere Aufmerksamkeit wurde auch der geomorphologischen Kartierung geschenkt und ebenso der geomorphologischen Evolution verschiedener Regionen. Die zahlreichen instruktiven Photos, Diagramme, Profile und Karten bilden eine ausgezeichnete Bereicherung des Forschungsberichtes, der dank der englischen Sprache erlaubt, nun eingehendere Urteile über die Fortschritte der ungarischen Geomorphologie zu gewinnen. Sie werden gewiß durchwegs positiv lauten. H. Lang

Pfeifer Gottfried, Graul Hans, Overbeck Hermann und Klaer Wendelin: *Heidelberg und die Rhein-Neckar-Lande*. Heidelberg 1963. Kayser'sche Verlagsbuchhandlung. 292 Seiten, zahlreiche Abbildungen, Pläne und Tabellen.

Diese Festschrift zum 34. Deutschen Geographentag gibt einen reichhaltigen Überblick über die Geographie von Heidelberg und seiner Umgebung. Dreizehn Autoren, vornehmlich Dozenten der Universität Heidelberg, haben ihre Beiträge für diesen Band zur Verfügung gestellt. Der erste Hauptabschnitt befaßt sich mit der Geschichte von Heidelberg. Eine Arbeit behandelt die prähistorischen Siedlungen und die Anfänge der Kulturlandschaft. Das Hauptgewicht liegt aber auf der Entwicklung der Stadt und den Wandlungen, die sie seit der im Jahre 1386 erfolgten Gründung der Universität durchgemacht hat. Fotos und Pläne zeigen deutlich den Wandel des Stadtbildes. Besonders hervorzuheben ist das Panorama der Stadt Heidelberg von Matthias Merian aus dem Jahre 1620. Ausgezeichnete Luftfotos erlauben den Vergleich mit der modernen Stadt. Eine stadtgeographische Skizze der benachbarten Stadt Mannheim bildet den Schluß des Abschnittes. Im zweiten Abschnitt werden einige geomorphologische und klimatologische Probleme erörtert. Er enthält ferner eine Arbeit über die natur- und agrargeographische Gliederung, sowie eine hochinteressante Abhandlung über die Entwicklung planmäßiger Siedlungen in der weiteren Umgebung von Heidelberg. Der dritte Teil befaßt sich mit der Bevölkerungs- und Sozialgeographie und schließt mit dem Vorschlag eines Raumordnungsplanes der Rhein-Neckar-Lande.

Die Festschrift ist sehr zu empfehlen, vor allem auch, weil sie deutlich zeigt, wie vielschichtig die Probleme der heutigen Geographie sind. R. Koblet

Probst, Christian: *Die Städte im Burgwald. Grundzüge der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung hessischer Kleinstädte*. Selbstverlag des Geographischen Instituts Marburg 1963 — Marburger Geographische Schriften, Heft 19. 160 Seiten, 25 Abbildungen, 27 Tabellen. Broschiert DM 12.—.

Diese Dissertation befaßt sich mit einigen Kleinstädten im Gebiet des sogenannten Burgwaldes, nördlich der Stadt Marburg. Der Autor untersucht sehr ausführlich die Struktur und Funktion dieser Städte im Laufe der Geschichte. Dabei geht er auch die Frage an, ob man diese Orte überhaupt als Städte bezeichnen darf, denn sie unterscheiden sich auf dem landwirtschaftlichen Sektor kaum von den umliegenden Dörfern. Dagegen besaßen alle Orte einen mehr oder weniger großen Markt und die meisten ein ziemlich ausgebauten Zunftwesen sowie auch Festungsbauten, so daß der Stadtbegriff, wenigstens für frühere Zeiten, durchaus gerechtfertigt erscheint. Da sich die Städte wegen ihrer Abgelegenheit in der Neuzeit nur sehr unwesentlich vergrößerten und sich heute nur noch wenig von den Dörfern abheben, werden sie als Reliktstädte bezeichnet.

Der Autor belegt alle seine Schlüsse mit zahlreichen Zitaten aus alten Urkunden, was auf ein sehr intensives Studium der Stadtarchive schließen läßt. In allen Fragen werden die Einflüsse der lokalen Geschichte mitberücksichtigt. Eine ganze Reihe von Plänen mit transparenten Deckblättern gestatten einen guten Vergleich der Flurverteilung im 18. und 20. Jahrhundert. Die Arbeit vermittelt einen guten Zugang zu einem interessanten, uns aber sehr wenig bekannten Gebiet in Mitteldeutschland. R. Koblet

Rambaud, Placide et Vincienne Monique: *Les transformations d'une société rurale*. La Maurienne (1561—1962). Paris 1964. Librairie Armand Colin.

Dieses Werk stellt einen Versuch dar, die gesamte soziologische Entwicklung eines bestimmt begrenzten Gebietes Frankreichs: der Maurienne, zu durchleuchten. Es wird vor allem der Übergang von einer fast ausschließlich hochalpinen Landschaft und bäuerlichen Gesellschaft zu einem in neuester Zeit geformten Industrie- und Fremdenverkehrsgebiet dargestellt. Das Tal «La Maurienne» verläuft in einem Halbkreis von Osten nach Westen und bildet das Becken des Flusses Arc, der talabwärts in die Isère mündet. Der Talboden liegt in 1500—2000 m Höhe, die Tallänge beträgt 118 km. Charakteristisch sind die oft steil abfallenden Felswände, die aufgeschütteten Schuttkegel sowie die breiten und gut exponierten Trogschultern. Der Talboden wird

vor allem talabwärts von einer Aufschüttungsebene gebildet, so daß man La Maurienne nicht nur in dieser Hinsicht, vielmehr auch mit allen seinen klimatischen Gegebenheiten mit dem Oberwallis vergleichen kann. Der Einbruch ins bäuerliche Element vollzog sich bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch saisonbedingte Auswanderung. Die Industrialisierungsversuche im Tal selbst führten erst dann zum Erfolg, als die Nutzbarmachung der reichhaltigen Wasserläufe für die Stromerzeugung möglich wurde. Durch die Arbeit an den Staudämmen konnte die bis dahin fast ausschließlich bäuerliche Bevölkerung allmählich zu einer Lohnarbeit im eigenen Tale gewonnen werden. Dies hat ähnlich wie im Wallis auch zum Zustand von vielen Arbeiter-Bauern beigetragen. Seitdem hat sich das Bild der Dörfer stark gewandelt. Aber nicht nur nach außen hat sich das Tal verändert, sondern auch die innere soziologische Struktur. Dies wird durch den Wechsel in der politischen und religiösen Betätigung verdeutlicht.

Alle diese Wandlungen und Entwicklungen in der Natur- und Kulturlandschaft werden durch eine reichhaltige Anzahl von Figuren, Tabellen und Photos verdeutlicht, die uns Situation und Probleme in diesem Hochalpental Frankreichs erkennen und verstehen lassen.

G. Schumacher

Rougerie, Gabriel: *La Côte d'Ivoire*. Coll. Que sais-je? No 1137. Paris 1964. Presses Universitaires de France. 128 pages. Cartes, Bibliographie.

Parmi les monographies consacrées à un pays qui ont été publiées dans cette collection, il nous a rarement été donné de lire un ouvrage aussi scrupuleusement partagé entre la géographie physique et la géographie humaine. La manière de présenter surprend au premier abord, car l'auteur sépare nettement la description des divers paysages morphologiques et végétaux de leurs fondements (géologie, sols et climats), alors que ces derniers sont indispensables pour expliquer les premiers. De même, la répartition démographique et ethnographique est décrite avant l'histoire du peuplement du pays. Cette présentation sépare les faits de leurs causes, mais à l'avantage de la clarté et de la précision.

La deuxième partie, consacrée aux hommes et à leurs problèmes est un exposé à la fois ethnographique, historique et économique qui donne une excellente idée à la fois du caractère humain très hétérogène du pays et de son évolution économique rapide, où le producteur africain a joué un rôle probablement plus décisif que dans la plupart des autres pays issus de l'AOF.

Voici un portrait concis, équilibré et bienvenu d'un pays sur lequel il n'existe guère d'ouvrage géographique d'ensemble en français.

L. Bridel

Samivel: *Island, Kleinod im Nordmeer*. Übersetzt und erweitert von Fritz Bachmann-Vögelin. Zürich und Stuttgart 1964, Rascher. 199 Seiten, 8 mehrfarbige und 139 schwarz-weiße Abbildungen, 4 Karten. Leinen Fr. 55.—.

Zwei stark verschiedene Aspekte zeichnen dieses vorzügliche Werk über eine der außergewöhnlichsten Landschaften der Erde aus. Als Basis für ihr Verständnis dienen, ganz anders, als man es sonst in einem landeskundlichen Werk erwarten würde, nicht verstandesmäßig meßbare Tatsachen, sondern die zahlreichen Mythen, wie sie in nordischen Ländern auch heute noch oft weit lebendiger sind als bei uns. Ihnen ist der Autor des ursprünglichen Werkes namentlich verpflichtet. Der erste Teil des Bandes wird damit zu einer Art Geistesgeschichte der Inselbewohner. Der Verfasser stellt fest, daß ohne Berücksichtigung einer mythischen Geographie eine große Lücke bestünde, und versucht sie zu schließen.

Durch den Übersetzer wurden einige Kapitel hinzugefügt, die mehr der Schaffung geographischer Grundlagen dienen, bei denen also das Subjektive in den Hintergrund tritt. Zu besonderer Berücksichtigung gelangen Geologie, Vulkanismus, Glaziologie und Wirtschaft, während der Entwicklung des Staatswesens ein eigenes Kapitel gewidmet ist.

Die übrigen Abschnitte, die von beiden Autoren stammen, wenden sich speziellen Themen zu, etwa Schrift und Literatur, der Volkskunst, den Wikingern. Dieser Teil ist reich durchsetzt mit Erzählungen, Sagen, Gesängen, die mit Quellenangabe übernommen und mit den notwendigen Erläuterungen versehen wurden. Hier befindet sich auch der Großteil des ebenso reichhaltigen wie außergewöhnlichen Bildmaterials.

Die deutliche Zweiteilung in mehr mythologisch und mehr nüchtern orientierte Kapitel ist keineswegs ein Nachteil. Es wäre wohl kaum möglich, mit ausschließlicher Berücksichtigung der rein verstandesmäßig erfassbaren Tatsachen allein einer Landschaft gerecht zu werden, die mit der ganzen geistigen und seelischen Haltung ihrer Bewohner so unmittelbar verknüpft ist.

R. Butz

Schimmel, Annemarie: *Pakistan*. Ein Schloß mit tausend Toren. Zürich 1965. Orell Füßli. 278 Seiten, 25 Abbildungen. Leinen Fr. 24.80.

Die Autorin, Orientalistin und Religionswissenschaftlerin, hat auf fünf ausgedehnten Reisen durch West- und Ostpakistan besonders die religiösen, kulturellen und politischen Probleme des jungen Staates studiert. Da sie sich eingehend mit der klassischen und modernen islamischen Literatur befaßt hat und sowohl Sindhi wie Urdu spricht, war es ihr nicht nur möglich, mit führenden Persönlichkeiten des pakistanischen Geisteslebens wertvolle Diskussionen zu führen, sondern auch mit Menschen aller Schichten persönlichen Kontakt aufzunehmen. Ihre Ausführungen im vorlie-

genden Buche sind demzufolge aufs beste fundiert. Im Kapitel über Karachi erfährt man weniger über die Stadt selbst als über zahlreiche interessante Gespräche, die sich zur Hauptsache mit der Geschichte und Kultur des neugegründeten islamischen Landes befassen. Im Kapitel «Der Große Weg», der einstmals den Subkontinent vom äußersten Nordwesten bis zum äußersten Osten durchzogen hatte und heute dank des Flugzeuges nurmehr in der Geschichte existiert, werden die Landschaften des Nordwestlichen Grenzgebietes, des Fünfstromlandes und Ostbengalen geschildert. — Die großartigen Bauten und Gärten von Lahore erinnern an die märchenhafte Pracht, die die Großmogulen entfaltet. Nicht weniger eindrucklich sind auch die Ausführungen über die «Wanderungen am Indus» und Ostpakistan. — Das Buch gibt einen ausgezeichneten Einblick in die großen Probleme und Aufgaben, mit denen sich Pakistan zu befassen hat. Schade, daß die geographische Würdigung der Landschaft m. E. nicht eingehender ist. Werner Nigg

Steers J. A.: *The Coastline of England and Wales*. Cambridge 1964. University Press. 720 Seiten, 162 Abbildungen. Leinen \$ 18.50.

Im Jahre 1946 erschien die erste Auflage dieses umfassenden Werkes, welches auch auf Veranlassung der Ministry of Town and Country Planning in Angriff genommen wurde, mit dem Ziel, eine zusammenfassende Grundlage zur Kenntnis der Küstenlinie von England und Wales zu schaffen. Die vorliegende Neuauflage wurde durch 13 ergänzende Kapitel auf den neuesten Stand der Entwicklung gebracht. Die dazugehörigen Photographien sind leider in einer separaten Publikation enthalten: «The Coast of England and Wales in Pictures».

Es handelt sich bei diesem Buch in erster Linie um eine physiogeographische Studie. Sein Inhalt ist jedoch nicht nur für den Geographen, sondern auch für den Planer besonders im Hinblick auf den Naturschutz von großem Interesse.

Es werden 8 Hauptküstenabschnitte unterschieden, die in topographischer Reihenfolge zur eingehenden Diskussion kommen: zwischen Solway und Dee; das Kaledonische und Herzynische Wales; Bristol Channel und die Severn-Mündung; das alte paläozoische Steilküstengebiet der südwestlichen Halbinsel; die Kreideküste von Südengland und die tertiären Becken von Hampshire und London; East Anglia; die Fenlandschaften von Lincolnshire; die Humber-Mündung; die Jurassische Küste von Süd-Yorkshire und schließlich die NE-Region.

Besonders deutlich wird die geologische Grundlage durch die vielen Karten und Profile. Professor Steers legt dabei speziellen Wert auf die Evolution zur Erklärung der heutigen Formen. Bei der Behandlung der Küstenrückgänge werden alte Karten und die lokale Geschichte des Gebietes zur Hilfe beigezogen; die

gegenseitige Abhängigkeit von Geographie und Geschichte wird klar bewiesen. Ferner kommen allgemeine Probleme physikalischer Natur wie Wellenbewegung, Materialtransport im Küstenbereich, vertikale Bewegungen der Küstenlinie, Dünenbildung usw. zur Behandlung, so daß praktisch sämtliche Aspekte der Entwicklung der Küstenlandschaften berücksichtigt sind. Das Werk wird ergänzt durch ein Résumé der geologischen Geschichte Englands sowie ein Kapitel über Küstenklassifikationen.

Die Überschneidung der Physiogeographie mit der Geologie ist unumgänglich. Doch bei einer rein stratigraphischen Betrachtung kommen die Dynamik und die physikalischen Phänomene nicht zur Geltung. Gerade in dieser Beziehung füllt dieses Werk eine wichtige Lücke aus. Wünschenswert wäre darum auch eine Erweiterung auf den schottischen Teil der Insel.

Peter Meier

Stewig, Reinhard: *Byzanz—Konstantinopel—Istanbul. Ein Beitrag zum Weltstadtproblem*. Schriften des Geographischen Instituts der Universität Kiel, Band XXII, Heft 2. 96 Seiten, 16 Abbildungen, 1 Tabelle. Kiel 1964. Kartiert DM 4.60.

Wer je einmal zu Schiff vom Marmarameer her gegen Istanbul gefahren ist, vergißt den Anblick dieser Stadtsilhouette nie. Der äußeren Form der Stadt entspricht aber auch eine ungemein vielfältige Struktur. In ihr dokumentiert sich eine bewegte Geschichte von zwei Jahrtausenden. Der Verfasser, der zunächst die verschiedenen zur Durchleuchtung gelangten Aspekte von andern Autoren behandelte Weltstädte aufführt, berücksichtigt für Istanbul erstens die Entwicklung der Handels-, Verkehrs- und machtpolitischen Verhältnisse im östlichen Mittelmeerraum und die wechselnde Stellung der Stadt darin, zweitens die physiognomische und strukturelle Entwicklung der Siedlung in Abhängigkeit von der wechselnden Verknüpfung der Stadt mit dem östlichen Mittelmeerraum. Die natürlichen, orographisch gegebenen Leitlinien sind die Täler der Morawa und des Wardar in meridionaler, die Täler der Nischawa und der Maritza sowie das Becken von Sofia in diagonaler Richtung. Diese zielt auf den Südausgang der Kuhfurt. Das Hochland von Kleinasien ist von der Westseite her gut zugänglich, so daß an dieser Stelle des Bosphorus ein Verkehrskreuz entstehen mußte. In drei Phasen erlebte die Stadt eine Steigerung ihrer Funktionen und damit ihrer Bedeutung: Als Stützpunkt und Transit handelsplatz in griechischer Zeit, als Militärbasis und Residenzstadt Ostroms, und schließlich erzwang die politische Macht die gesamte Kontrolle des Orienthandels. Unter ganz veränderten Bedingungen wurde die Stadt, nunmehr Istanbul genannt, später Hauptstadt des osmanischen Reiches und erhielt seitdem ein grundlegend anderes Gepräge. Der Zusammenbruch dieses Reiches ließ auch die Bedeutung



Istanbuls abfallen, das heute nicht einmal mehr Hauptstadt der Türkei ist. Seit Atatürk die Türkei im westlichen Sinne reformiert hat, wächst die Bevölkerungszahl geradezu unglaublich, sowohl im ganzen Land als auch in Stambul. Auf den Faktor der ärztlichen Betreuung hätte der Verfasser in seiner überaus lesenswerten Dissertation vielleicht noch hinweisen können. Die Folge ist, daß die Stadt heute ein Proletariat enthält, das dem fremden Besucher viel Elend enthüllt. M. Disteli

Bartz, Fritz: *Die großen Fischereiräume der Welt, I: Atlantisches Europa und Mittelmeer*. 461 Seiten, 62 Karten, 44 Photos. Leinen DM 82.—.

*II: Asien mit Einschluß der Sowjetunion*. Wiesbaden 1964/65. Franz Steiner. 594 Seiten, 86 Karten, 67 Bilder. Leinen 39.—.

Die bisherigen Publikationen machten Professor F. Bartz weitherum als besonderen Kenner von Fischereifragen bekannt. Gespannt wartete man auf den nun vorliegenden ersten Band einer auf drei Bände bestimmten Gesamtdarstellung der Fischereiwirtschaft der Erde. Daß dieses Werk in der «Bibliothek Geographischer Handbücher» erscheint, ist an sich schon eine Empfehlung.

Im Vorwort schreibt der Autor: «Der vorliegende Band bildet den ersten Teil einer umfassenden Darstellung der Fischereiwirtschaft der Erde. Bei dieser regionalen Untersuchung werden wirtschafts- und sozialgeographische Gesichtspunkte im Vordergrund der Betrachtung stehen». Damit sind die allgemeinen Gesichtspunkte und die angestrebten Ziele klar genannt.

Nach unserer Auffassung gehören zur Fischereiwirtschaft die drei Hauptteile des Fischfangs (Produktion), des Handels, der Verarbeitung, Verteilung und des Verbrauches. Ganz eindeutig wird in diesem ersten Band jedoch unter Fischereiwirtschaft vor allem die erste Phase, das heißt die eigentliche Fischerei, verstanden. Es geht leider aus dem bisher Vorliegenden nicht hervor, in welcher Weise in den nachfolgenden zwei Bänden der Stoff gegliedert sein wird und welche Probleme zur Behandlung gelangen werden. Es ist zweifellos richtig, daß in Teilabschnitten auch den Fragen des Konsums nachgegangen wird (z.B. Deutschland als Fischkonsumland, Konsum und Konsumgewohnheiten auf der Iberischen Halbinsel), doch treten diese Fragen stark zurück.

F. Bartz versteht unter der Fischereiwirtschaft in erster Linie den ersten Sektor. Sinngemäß ist seine wirtschaftsgeographische Darstellung vor allem auf die Fischereiräume bezogen. Dabei zieht er jedoch im Sinne der oben angeführten Eingangsworte den Rahmen weit und erfüllt damit alle Wünsche, welche ein Geograph haben kann.

Es ist unmöglich, im Rahmen einer kurzen Buchbesprechung dem ungeheuren, sorgfältig verarbeiteten Material auch nur einigermaßen

gerecht zu werden. Nach einer kurzen Übersicht über die Fischgründe der Welt und die Fischerei in der Weltwirtschaft, welche etwa einen Zehntel des Buches einnimmt, folgt die Darstellung der im Titel genannten Fischereigebiete, wobei auch die Binnenfischerei berücksichtigt wird. Besonders zu begrüßen ist, daß auch die zeitliche Entwicklung in die Darstellung einbezogen wird; mit besonderem Interesse wird jedermann etwa den Abschnitt über die Bedeutung der Fischerei in der antiken Welt oder die Entwicklung der modernen Hochseefischerei lesen. Immer wieder werden die Fischereisiedlungen (beispielsweise: die Fischereihäfen und Fischersiedlungen Bohuslans und ihre historisch-geographische Entwicklung) und die Verknüpfung der Fischerei mit übrigen Erwerbszweigen (beispielsweise: Bauernfischertum in Norwegen) eingeschlossen. Tabellen, Illustrationen, Literaturverzeichnis und Register sind in ausreichendem Umfange beigegeben worden, um dieses neue Werk zu einem Werkzeug des wissenschaftlichen Arbeitens zu machen.

Sehr rasch nach dem ersten Band erschien der zweite Band dieses Werkes, welches ohne jeden Zweifel als ein Standardwerk der Fischereiwirtschaftlichen Literatur bezeichnet werden darf. Die einzelnen Räume sind in wohlabgewogener Weise berücksichtigt worden: Rund 100 Seiten sind je dem nördlichen Indischen Ozean und Südostasien gewidmet, 250 Seiten behandeln den Fernen Osten, mit weiteren 100 Seiten ist die Sowjetunion bedacht. Ein umfangreiches Literaturverzeichnis und ein sehr brauchbares Register beschließen diesen Band.

Das größte Interesse dürften die Kapitel über die Fischereiwirtschaft Chinas und der Sowjetunion beanspruchen, weil für den Nichtspezialisten in diesen beiden Fällen die Dokumentation schwierig ist. Der Bedeutung Japans entsprechend, ist das diesbezügliche Kapitel mit 150 Seiten am ausführlichsten gehalten worden.

Nachdem in der Besprechung des ersten Bandes im Sinne einer wohlwollenden Kritik auf einige offengebliebene Wünsche in der Absteckung des behandelten Gebietes hingewiesen wurde, soll mit Bezug auf den zweiten Band in dieser Hinsicht der vom Autor gewählte Rahmen sowohl wie die Behandlung und Organisation des Materiales uneingeschränkt gelobt werden. Dies gilt in erster Linie für die Einbeziehung der sozialgeographischen Faktoren. Dabei wird beispielsweise den besonderen Konsumgewohnheiten gleich eingangs in jedem Teilraum große Aufmerksamkeit gewidmet; hingewiesen sei zum Beispiel etwa auf den von den Japanern wenig geschätzten weißfleischigen Maguro, der erst Bedeutung erlangte, als dafür in den USA ein entsprechendes Absatzgebiet gefunden werden konnte. Überhaupt hat der Rezensent, welcher mit den japanischen Eßgewohnheiten etwas vertraut ist, diesen Abschnitt besonders



interessiert gelesen. Mit ebenso großem Interesse werden andere Abschnitte, beispielsweise über die indischen Fischerkasten, die Seenomadinnen, die soziale Stellung der chinesischen Fischerbevölkerung oder die Organisation der sowjetischen Fischerei gelesen.

Für die Beurteilung der technischen und biologischen Seite der Darstellung, welche einen großen Teil einnimmt, fühlt sich der Referent nicht zuständig. Was aber mit allem Nachdruck hervorgehoben werden soll, ist die Tatsache, daß dieses Werk in ausgewogener Weise die fischereitechnische Seite mit der anthropogeographischen verbindet. Darin scheint uns auch der Vorteil gegenüber anderen Darstellungen zu liegen; gerade auch der Nichtgeograph wird durch eine solche Betrachtung dazu geführt werden, die speziellen Punkte in einem größeren Zusammenhang zu sehen und zu beurteilen. Damit hat der Autor aber auch der Geographie an sich einen großen Dienst erwiesen.

Bei einem Werk dieser Art kann es sich bei einer Besprechung nicht darum handeln, auf Einzelheiten einzutreten; dafür ist es zu umfangreich und vielseitig. Außerdem würde jede Kritik beinahe kleinlich berühren, wenn im Wesentlichen nur uneingeschränktes Lob angebracht erscheint. In den letzten Jahren erschienen verschiedene Werke zur Geographie der Meeresräume, welche eine empfindliche Lücke zu schließen begannen. Wir denken an Theel (*The World Shipping Scene*, 1963), Alexandersson (*World Shipping*, 1963) u. a. Das Werk von Bartz füllt eine weitere, bisher stark empfundene Lücke aus. Den folgenden Bänden sieht man mit freudiger Erwartung entgegen.

Hans Boesch

Fick, Carl E.: *Das Verkehrsgeschehen als weltweite Ordnungskraft*. Kiel 1964. Ferdinand Hirt. 87 Seiten.

Die Schrift will als «didaktischer Beitrag zur Behandlung des Verkehrs in Erdkunde, Geschichte und Gemeinschaftskunde» bewertet werden. Vom Bewußtsein getragen, daß es in der Bildungsarbeit mehr als bisher darum gehe, einerseits mit den Grundlagen der Gegenwart, andererseits mit ihren Pflichten vertraut zu machen, sucht er zu zeigen, daß der Verkehr als ein alles Leben durchdringendes Ordnungselement besonders geeignet sei, diesem Anliegen zu dienen. An den Anfang wird der Verkehr im Geschichtsunterricht gestellt, wird seine Entfaltung in Antike, Mittelalter und Neuzeit geschildert, wobei er als «Klammer und Leitlinie» zur Vorstellung gelangt. Dies ermöglicht die natürliche Verknüpfung mit dem Verkehr als geographisches Problem, in welchem namentlich die verschiedenen Verkehrsformen: Straßen-, Eisenbahn-, Wasser-, Luft- sowie Rohrleitungsverkehr zur Analyse kommen. Aber auch der Verkehrslandschaften wird gedacht. Da nach Auffassung des Verfassers die Gemeinschaftskunde besonders der «Ganzheit in Bildung und Erziehung» ver-

pflichtet ist, wird in dem ihr gewidmeten Kapitel gewissermaßen die Synthese geboten. Weltpolitik und Weltbild, Verkehrskomplexe, Erholungs- und Fremdenverkehr, psychologische Wirkungen des Verkehrs u. a. treten dafür stellvertretend auf. Schließlich bietet Fick in einem Schlußkapitel eine didaktisch-methodische Besinnung, als deren Ziel die Verwirklichung des «fächerübergreifenden Prinzips» genannt wird, durch das sich «der Bogen vom Verkehr(selement) zu übergeordneten sittlichen Fragen nach dem Inhalt und Sinn menschlicher Begegnungen und Gemeinschaften» spannen läßt. Ob es dazu einer besonderen Gemeinschaftskunde bedarf, wird nicht bewiesen (es wäre dies auch eine ziemlich schwierige Aufgabe). Aber dem Verfasser darf testiert werden, daß er sein Thema in ebenso klarer wie anregender Art und dazu sehr sympathisch-unorthodox behandelt hat. Deshalb darf es jedem Kollegen zum eindringenden Studium nachdrücklich empfohlen werden. H. Weber

v. Frankenberg, Gerhard: *Das Zauberreich des Lebens*. Berlin 1965. Safari-Verlag. 308 Seiten, 275 Abbildungen, Leinen.

Man könnte dieses Buch eine Mikrochorologie, eine Kleinlandschaftskunde, nennen; es behandelt zwar in erster Linie Anpassungs- und Umweltprobleme von Tieren. Aber da diese auch die übrigen Lebewesen und die anorganische Umwelt eng tangieren, ist jenes Prädikat weitgehend angebracht. «Wer dieses Buch flüchtig durchblättert, könnte meinen, es wolle nur unterhalten... Doch hinter der heiteren Fassade wartet auf jeden, der Lust hat, ein stilles Studierzimmer. Es zeigt ihm, vielfach durchs Mikroskop, wie unendlich mannigfaltig die «Welt der Anpassungen» und damit die Umwelt des Tieres ist, und in so erfrischender Weise, daß man sich kaum mehr von ihm trennen kann. Nur wenige Titel «Kampf der Schwerkraft», «Magische Wirkung der Zentralisation», «Tiere ordnen ihre Umwelt», «Schlüssel zum Gefängnistor» oder «Wie lebt sich's im Schlaraffenland?» vermögen schon zu zeigen, wie sehr es dem Verfasser darum zu tun ist, Beziehung zwischen Leser und Natur herzustellen, wobei trotz den symbolischen Namen keineswegs ein falscher Anthropomorphismus aufkommt. Auch seine Einstellung zur Natur ist höchst anziehend: «Die Lebewesen sind mehr als Kraft und Stoff; sie sind Kunstwerke, Zeugnisse des Schöpferischen in der Natur... Neben dem harten Ringen um die Existenz aber steht die gegenseitige Hilfe, viel bedeutsamer und umfassender, als gemeinhin angenommen wird». Ein nicht nur sehr interessantes, sondern geradezu liebenswertes Buch, das auch den Geographen und insbesondere den Biogeographen Wesentliches erkennen lehrt.

E. Baertschy

Guilcher, André: *Précis d'hydrologie marine et continentale*. Paris 1965, Masson & Cie. 120, boulevard Saint-Germain. 390 Seiten, 217 Figuren. Leinen Fr. 66.—

Globale Hydrographien sind selten; den differenten Objekten gemäß werden die Gewässer des Festlandes und die Ozeane meist getrennt behandelt. Um so anziehender wirkt ein Werk, das beide zusammen zu erfassen trachtet. Das vorliegende hat seine Schwerpunkte zwar ebenfalls auf der getrennten Darstellung der ozeanischen, lakustrin und fluvialen Gewässerhaushalte, die jedoch hier, abgesehen von einer verbindenden Einleitung, mehr verknüpft erscheinen als anderswo. Ein weiteres Spezifikum, das namentlich den Regionalgeographen interessiert, ist die besondere Betonung der klimatischen Zonen der Gewässer, was übrigens auch für die angewandte Geographie von Werte ist. Nach einer kurzen Übersicht über das «Wasser der Erde» bietet der Verfasser zunächst eine Einführung in die Ozeanographie, ihre Mittel und Methoden, den Charakter der marinen Gewässer, Wellen, Strömungen und interozeanen bzw. intermarinen Beziehungen. Dann folgt eine kurze Charakteristik der Seen, worauf sich Guilcher den Flüssen zuwendet. Nach der Skizzierung ihrer Gestaltungsprinzipien geht er sogleich auf die Schilderung der tropischen, mediterranen, halbwüsten- und wüstenhaften und schließlich auf die Gewässer der temperierten, kalten und Hochgebirgszonen ein, deren Regimes er eindringlich analysiert. Dabei erhalten einzelne große Ströme wie Rhone, Jenissei, Rhein, Donau, Nil, Amazonas, Kongo usw. interessante knappe Monographien. Das Buch schließt mit dem wohl gelungenen Versuch einer Globalkarte der Jahreszeitenregimes der Gewässer. Es ist auch sonst mit sehr wertvollen und gut gezeichneten Diagrammen und Karten ausgestattet, während Photos etwas zurücktreten. Die Hauptliteratur seit etwa 1940 ist ausgewertet und wird auch aufgeführt. Insgesamt handelt es sich um eine gut ausgewogene, sehr instruktive und angenehm lesbare Darstellung der Gewässer der Erde, die man jedem Geographen angelegentlich empfehlen kann.

H. Müller

Hölder, Helmut: *Jura — Handbuch der Stratigraphischen Geologie*, 4 (1964). Ferdinand Enke Verlag Stuttgart, 603 Seiten, 158 Abbildungen und 43 Tabellen. Fr. 141.90.

Nach der zusammenfassenden Darstellung des Tertiärs erscheint nun von Helmut Hölder, Professor an der Universität Münster, als weiterer Band des Handbuches der Stratigraphischen Geologie eine solche der Jurazeit. Dabei gründet sich der Autor, selbst im süddeutschen Jura — dem durch F. A. Quenstedt klassisch gewordenen Gebiet — beheimatet, auf W. J. Arkells «Jurassic Geology of the World» (1956). Daneben werden zahlreiche neuere Arbeiten, insbesondere jene des «Colloque du Jura français» (1961) und des «Luxemburger Jura-Kolloquiums» (1962) berücksichtigt.

Hölder gliedert sein Werk sinnvoll in einen stratigraphisch-chronologischen Abschnitt, wobei er sich vorwiegend auf die Ausbildung in

den Typusgebieten — Süddeutschland, den Schweizer Jura und Lothringen — stützt und in dem auch Fragen der Lithologie, der Genese charakteristischer Faziestypen, der Paläogeographie, des Fossilinhaltes sowie phylogenetische Probleme diskutiert werden, die im zweiten, regionalen Teil da und dort noch weiter ausgeführt werden. Der zweite Abschnitt bietet einen flüssig geschriebenen Überblick über die Jurageologie der Erde, ausgehend vom Juragebirge über Frankreich, Großbritannien, Nord- und Osteuropa, die Alpen, Südeuropa, Kleinasien und die nach Osten verlaufende Tethys, Australien, das übrige Asien, den Vorderen Orient, Nord- und Ostafrika, Nord-, Mittel- und Südamerika sowie die arktischen Gebiete.

Dem deutschsprachigen Geologen und geologisch sich umsehenden Geographen bietet Hölders «Jura» eine Fülle von Informationen. Zugleich werden auch die noch einer Lösung harrenden Probleme aufgezeigt. R. Hantke

Hotz-Vosseler: *Leitfaden für den Geographie-Unterricht*. 39. Auflage bearbeitet von Paul Vosseler. Basel und Stuttgart 1964. Helbing & Lichtenhahn. 294 Seiten, 92 Photos, Diagramme und Kartenskizzen. Halbleinen Fr. 6.20.

Der bekannte «Hotz-Vosseler» in neuer, völlig überarbeiteter Auflage! Der Lehrer aller Stufen wird sich freuen, dieses ebenso handliche wie leichtfaßliche und durchaus geographisch gesehene Bild der Erde erneut benützen zu können. Die Freude wird um so größer sein, als namentlich die Bebilderung nicht nur vermehrt, sondern auch wesentlich verbessert wurde, wobei die Wahl eines guten Glanzpapiers entschieden dazu beitrug. Daß auch sachlich und statistisch — durch Nachtragen der veränderten wirtschaftlichen und politischen Daten — vielfache Neuerungen eintraten, ist bei Kenntnis des Verfassers und des Verlages selbstverständlich. Wie früher geht das Buch von Europa aus, dessen einzelne Regionen und Länder nach kurzer Gesamtschilderung am eingehendsten dargestellt wurden. Dann folgen Afrika, Asien, Australien und Amerika, und schließlich faßt ein Schlußkapitel «Allgemeine Geographie», die länderkundlichen Teile übersichtlich zusammen. Im ganzen ist damit auch methodisch den Prinzipien der Gesamtgeographie weitgehend Rechnung getragen. Weniges bedarf in kommenden Auflagen der Präzisierung, so etwa die doch etwas zu schematisch geratene Klimakarte Europas, die Thesen, «Norditalien bestehe aus dem großen Alpenbogen», Nordasien sei «ein unabsehbares Tiefland» oder die Gleichsetzung des Nordens Nordamerikas mit «Britisch-Nordamerika», was die Kanadier kaum gerne hören. Dank der sehr ansprechenden Ausstattung, seiner klaren Sprache und nicht zuletzt des außerordentlich niedrigen Preises wird das Buch sicher erneut zahlreiche Freunde finden.

E. Bärtschy

Hull, Oswald: *Frontiers of Geography*. London 1964. Macmillan & Co Ltd. Zahlreiche Kartenskizzen. Leinen S. 21.—.

Man müßte das sehr interessante Buch im Grunde mit «Mächte und Grenzen» überschreiben. Denn es handelt vom menschlichen Faktor, von den Fundamenten der politischen Geographie, von der Industrie, von der Technik und ihren Triumphen, immer unter terrestrischen Aspekten, so daß die Geographie im weitesten Wortsinne aufgerufen ist. Der Verfasser geleitet von Verkehrsproblemen Westeuropas über die Versorgung mit Kraftstoffen, (Kohle, Erdöl, Gas, Kernenergie), Rassen- und Volksfragen, Geographie und Geschichte, die industriellen Organisationen, die wichtige Frage des «Fortschritts» bis zu den Lebensfragen im engeren Sinne (Siedlungen, Bauplanung), um mit einer kurzen Beleuchtung des Problems der Regionalisierung zu enden. Sehr anregend geschrieben, unpräntiös, mit zahlreichen Hinweisen auf weiterführende Literatur versehen, gehört es sicher zu den empfehlenswertesten «Textbüchern», die je eine Hochschule sich wünschen konnte.

W. Baumann

Kreisel, W.: *Terraindarstellung I*. Thun 1965. Schaefer-Verlag. 48 Seiten, 3 Porträts. Geheftet Fr. 12.50.

Ingenieur W. Kreisel bemüht sich seit langem um eine Fortführung der Terraindarstellung, wozu er selbst verschiedene Beiträge geleistet hat. In der vorliegenden Broschüre bringt er «eine interpretierte Dokumentation und Weiterentwicklung der Terraintopographie», die den erfahrenen Hochgebirgstopographen erkennen läßt. Den Eingang macht eine kritische Bibliographie, die auch Zitate aus der Topographie enthält, die «einen Teil des wertvollen Gedankengutes der alten Meßtischtopographie in die moderne mechanisierte Topographie» hinüberretten wollen. Das zweite Kapitel bietet eine topographische Formenlehre, während das dritte des Verfassers Feld- und Büroerfahrungen in der italienischen Ossola darstellt. Zugleich schildert dieser darin seine neuen Kartentypen, die leider nicht am Beispiel gezeigt werden. Am Schluß wird auf zwei weitere Broschüren «Terraindarstellung II und III» aufmerksam gemacht, die Forschungsberichte über schiefe, senkrechte und Höhenbeleuchtungen sowie Beschreibungen der zahlreichen Kartenskizzen des Verfassers und die Dokumentation seines «topographischen Formtyps» bringen sollen. Sie werden erlauben, auch den ersten Teil gesamthaft zu sehen und zu beurteilen, der zweifellos interessante Ergebnisse zeitigt.

H. Kern

Narr, Karl J.: *Kultur, Umwelt und Leiblichkeit des Eiszeitmenschen*. 9 Abbildungen, 5 Karten und 2 Tabellen. Stuttgart, 1963. Gustav Fischer. Leinen DM 26.—.

Die Grundhaltung des Werkes weckt auch das Interesse des Geographen: Es will «auf

besondere Art dazu beitragen, die leider nicht zu leugnende, jedoch vielfach unnötig tief aufgerissene Kluft zwischen Natur- und Geisteswissenschaften wenigstens auf einem Teilgebiet zu überbrücken». Das Verdienst und die große Arbeit Karl J. Narrs, Universität Göttingen, liegen darin, aus der fast unübersehbaren, regional und thematisch verzweigten prähistorischen Fachliteratur eine Gesamtschau der Verbreitung und Kulturentwicklung des eiszeitlichen Menschen gesammelt und vermittelt zu haben. Nach einführender Begriffsbestimmung und Chronologiediskussion greift Narr — in voller und wiederholter Würdigung der Zufälligkeit und Lückenhaftigkeit der Hominidenfunde und Steinwerkzeughinterlassenschaften — in die mutmaßlichen Anfänge der Menschheit: in die Oldowayumkultur des frühen südafrikanischen Pleistozäns. Dabei ist allerdings der Gebrauch des Feuers vor Riß unsicher. In der Besitzergreifung der Erde kommt dann die Abhängigkeit von den großen Klimarhythmen zum Ausdruck. So ist Europa während der Maximalstadien der Mindel- und Rißeiszeiten ganz oder größtenteils wieder vom Menschen verlassen. Und erst eine jeweils höhere Kulturstufe, die sich weiter südlich entwickelt hatte, drang wieder in das mittlere und nördliche Europa vor. Der Gang durch die Jahrhunderttausende zeigt, «daß allmählich auch unwirtlichere Lebensgebiete vom Menschen besetzt und genutzt wurden, und zwar offensichtlich durch Fortschritte in der kulturellen Umwelthanpassung und Umweltmeisterei». Durch seine Betrachtung der Kulturentwicklung auf landschaftlichem Hintergrund hat uns Karl J. Narr nicht allein eine umfassende Frühgeschichte, sondern auch weitgehend eine eiszeitliche Paläogeographie geliefert, die abschließend auch noch die Frühbesiedlung Amerikas erfaßt.

Emil Egli

Obst, Erich: *Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie*. 3. neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Berlin 1965. Walter de Gruyter & Co. 718 Seiten, 57 Abbildungen, 1 farbige Karte. Leinen DM 54.—.

Wenigen Büchern widerfährt das Glück, bereits kurz nach Erscheinen erneut aufgelegt werden zu können. Die Wirtschafts- und Verkehrsgeographie von E. Obst entsprach offenbar einem so allgemeinen Bedürfnis, daß sie zur — wohlverdienten Freude des Autors und des Verlages — innerhalb von 6 Jahren drei Auflagen zu erleben vermochte. Die Erneuerung konzentriert sich mit Recht vornehmlich auf die statistische Nachführung — in Tabellen und Kärtchen —, die teilweise bis 1964 reicht. Die Grundkonzeption des Werkes blieb erfreulicherweise unangetastet. Nach wie vor gliedert es sich in drei Hauptkapitel: die (physisch- und anthropo)geographischen Grundlagen von Wirtschaft und Verkehr (bei welchen politische und soziale sich hätten vertiefen lassen), die «Geographie» der Weltwirtschaft (bei welcher die Konsumtionsgeographie



noch immer etwas zu knapp wegkommt) und in das eigentlich geographische Schlußkapitel «Wirtschaftsräume und ihr Verkehr», in welchem die «Synthese» der wirtschaftsgeographischen Fakten erstrebt wird. Hierbei geht es dem Ziel des Gesamtwerkes gemäß nicht um Individual-, sondern um Typensynthese. Zahlreiche Beispiele von «Wirtschaftsgauen» (Etschtal, Karru, Iramba), Wirtschaftsländern und -reichen stellen die Verbindung zwischen beiden her. Dabei erfuhren die «Großwirtschaftsräume» erhebliche Umarbeitung bzw. Erweiterung. Sie wurden in ihrer spezifischen Prägung umrissen, womit also diese «allgemeine» Wirtschaftsgeographie in eine ausgesprochen «individuelle, spezielle» mündet. Dies ist methodologisch diskutabel, für ein Lehrbuch, das in erster Linie Einführung und Überblick bezweckt, bedeutet es zweifellos einen Vorzug. Allerdings hätte dann noch weiter gegangen, bis zur normativen, die Gesetzmäßigkeiten oder Normen der Wirtschaftslandschaft vorgestoßen werden sollen, um ein vollständiges System der Wirtschaftsgeographie zu liefern. Etwas cursorisch erscheint in diesem Zusammenhang die «Struktur der Weltwirtschaft» behandelt, an deren Stelle im Grunde ein Abschnitt — die (Gesamt-)Erde als (zusammenhängender) Wirtschaftsraum — gehört hätte. Daß wiederum der Verkehr der Wirtschaftsgeographie untergeordnet wurde, ist kaum vertretbar. Abgesehen davon, daß er in alle Lebenssphären des Menschen eingreift, ist er ein erheblich «geschlosseneres» System als z. B. die Siedlungen, dem deshalb unbedingt ein eigener Band des Gesamtwerks gebührt, auch wenn durchaus klarsteht, daß er für die Wirtschaft von hoher Bedeutung ist. Ungeachtet dieser wenigen Vorbehalte ist die «Allgemeine Wirtschafts- und Verkehrsgeographie» von E. Obst wiederum ein ausgezeichnetes, ebenso großzügig konzipiertes wie flüssig dargestelltes Wirtschaftsbild der Erde, ein «Lernbuch», das gleicherweise dem Studierenden der Geographie und der Wirtschaftswissenschaften und auch dem ausgebildeten Fachmann Unerschöpfliches an Tatsachen, Gedanken, Anregungen gibt. E. Winkler

Weigt, Ernst: *Die Geographie*. Das geographische Seminar. 3. Aufl. Braunschweig 1965. 80 Seiten. Kartoniert DM 3.80.

Daß dieses Buch innert kaum zehn Jahren in 3. Auflage erscheint, spricht ebenso für das Bedürfnis nach ihm wie für seine Qualitäten. Diese liegen in der klaren, einfachen Disposition ebenso wie in der allgemeinverständlichen, unpolemischen Darstellung, die um so sympathischer wirkt, als die methodologische Diskussion davon nicht selten abweicht. In den Grundzügen ist sie deshalb geblieben, was sie in der ersten Auflage war: sie beschreibt erst knapp und deutlich Objekt, Entwicklung, Stellung, Zweige, Erkenntnisgrundlagen und Be-

trachtungsweisen wie Forschungsrichtungen, Technik und Literatur der Geographie als Wissenschaft und bietet dann eine Einführung in ihr Studium, wobei sie auch die Möglichkeiten der beruflichen Arbeit umreißt. Der Geographie wird als eines Nebenfaches gedacht. Die sehr preiswerte Schrift schließt mit einem kurzen Literaturverzeichnis, das erfreulicherweise auch nichtdeutsche Titel aufgenommen hat. Im ganzen darf sie in positivem Sinne als das gelten, was sie sein möchte: «eine Einführung in Wesen, Methoden, Hilfsmittel und Studien der Geographie». E. Meister

George, Pierre Guglielmo R., Kayer B. et Lacoste Y.: *La géographie active*. Paris 1964. Presses universitaires de France. 402 Seiten, 18 Figuren. Geheftet Fr. 24.—.

Der Schweizer Geograph, der den Titel dieses Buches liest und sich in seinen Inhalt vertieft, wird unmittelbar an den Innenkolonisateur Hans Bernhard erinnert, der seit etwa 1915 immer wieder eine dynamisch-aktive Geographie im Sinne ihrer Anwendung auf die Praxis verlangt hatte und dafür auch zahlreiche, vielfach fundamentale Beiträge (namentlich zur Agrargeographie) lieferte. Nun, nachdem die angewandte Geographie beinahe zum Schlagwort geworden ist, wird man etwas skeptisch an ein Werk wie das vorliegende herangehen. Daß die Geographie so gut wie jedem Lebensbereich nützen kann, ist zwar eine Selbstverständlichkeit; im nicht selten gehörten Anspruch, jedem Zweig der «theoretischen» Geographie einen angewandten zuzuordnen, verbirgt sich aber eine latente Gefahr: zu sehr und zu wenig kompetent in alle andern Wissenschaften und ihre Techniken hineinzureden. Demgegenüber sollte, so scheint mir, die Anwendung der Geographie konsequent auf ihr Eigenstes, auf die koordinative Landschaftsplanung und -gestaltung, beschränkt werden. In gewissem Sinne läßt sich diese Einstellung auch bei den Autoren der «géographie active» erkennen. Indem sie ins Zentrum ihrer Betrachtungen Gebiete — die unterentwickelten Länder, Agrar- und Industrieländer — und die Region als Typus stellten, erweisen sie die Notwendigkeit der Konzentration auf der Geographie eigenste Objekte. Daß die Geographie in allen ihren Zweigen «perspektivisch» sein muß, in allen auch der Gesamtheit aller Faktoren eines Gebietes in erster und letzter Linie Rechnung zu tragen hat, kommt ebenfalls in sämtlichen Haupt- und Teilkapiteln zu klarem Ausdruck. Nachdem die Engländer (Amerikaner und Russen) in der bewußten Forderung nach einer angewandten Geographie (besser nach bewußter Anwendung der Geographie) vorangegangen sind, scheinen die Franzosen sie faktisch durch Realisationen überrunden zu wollen. Das klar geschriebene, impulsreiche Buch ist jedenfalls ein Weg dazu, dem alle Beachtung gebührt. E. Winkler